

Mario Steiner

Ausmaß, Struktur und Verfestigung des frühen Bildungsabbruchs in Österreich

Summary: Früher Bildungsabbruch – also ein Ende der Bildungslaufbahn bevor ein Schulabschluss bzw. Kompetenzniveau erworben wurde, mit dem bessere Entwicklungschancen im weiteren Leben erleichtert werden – ist ein komplexes Phänomen, das durch eine Vielzahl an Faktoren auf der Mikro-, Meso- und Makroebene beeinflusst wird. In Österreich sind über 100.000 Jugendliche bzw. mehr als 12 % der Kohorte davon betroffen. Überdurchschnittlich ausgeprägt ist die Betroffenheit bei männlichen Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die regionale Streuung ist enorm und zeigt eine bis zu achtfache Betroffenheit einzelner Teilgruppen. Gerade einmal 12 % der frühen Abbrecher:innen gelingt es, diesen Status binnen eines Jahres zu überwinden, was auf einen hohen Lock-In-Effekt hinweist und die Notwendigkeit einer bildungspolitischen Intervention unterstreicht.

Einleitung

Früher Bildungsabbruch wird in der wissenschaftlichen Diskussion unterschiedlich definiert. Die Bandbreite reicht hier von der Definition als langer Prozess der Entfremdung und der Loslösung (Ferguson et al., 2005) bis hin zum Abbruch der Bildungslaufbahn, ohne ein ausreichendes Abschlusszertifikat erlangt zu haben (De Witte et al., 2013). Die in diesem Beitrag verwendeten und im anschließenden Abschnitt vorgestellten Definitionen orientieren sich demgegenüber an den Begriffsbestimmungen und Abgrenzungen, die dem statistischen Monitoring zugrunde liegen.

Die großen soziologischen Bildungstheorien eignen sich gut, auch frühen Bildungsabbruch zu erklären. So verfügen Bourdieus Kapitaltheorie folgend sozial benachteiligte Personengruppen oft nicht über das vom Bildungssystem honorierte kulturelle Kapital und nicht über den notwendigen Habitus in Form entsprechender Werte, Motivation und Disposition, die Grundlage für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn sind. Die Folgen sind häufig, dass Bildungslaufbahnen vorzeitig abgebrochen werden und Chancengleichheit eine Illusion bleibt (Bourdieu & Passeron 1971). Boudon (1974) wiederum unterscheidet bei seinem theoretischen Zugang, der den Rational-Choice-Ansätzen zugerechnet wird, zwischen primären und sekundären (Herkunfts-)Effekten. Aufgrund von schlechteren Sozialisationsbedingungen (wie z.B. mangelnde Unterstützung des Lernprozesses durch das Herkunftsumfeld) kommt es zu sozial ungleich verteilten Kompetenzniveaus. Zu diesem primären Effekt gesellt sich als sekundärer Effekt eine sozial unterschiedliche Bewertung der Chancen und Risiken von Ausbildung. Diese Effekte können dazu führen, dass Bildungslaufbahnen vorzeitig abgebrochen werden. Beide vorgestellten Theorien erklären nicht nur, wie es zu frühem Bildungsabbruch kommen kann, sondern auch und vor allem,

warum dieser sozial ungleich verteilt ist. Wie es um diese soziale Ungleichverteilung empirisch in Österreich bestellt ist, bildet den Schwerpunkt dieses Beitrags im Anschluss.

Zuvor soll aber noch der Forschungsstand thematisiert werden, welche Faktoren Einfluss nehmen auf den frühen Bildungsabbruch. Diese Faktoren können hinsichtlich der Ebene, der sie zuzurechnen sind, unterschieden werden: Mikro-, Meso- und Makroebene. In einer Metaanalyse von 32 Reviews zum Thema früher Bildungsabbruch destillieren *González-Rodríguez et al. (2019)* auf der Mikroebene individuelle Merkmale wie Geschlecht, Beeinträchtigungen, Persönlichkeit, Gesundheit, Verhalten, Elternschaft sowie Kompetenzniveau, Absentismus, Zufriedenheit, Reife, Sprache und Mobilität als Einflussfaktoren auf frühen Abbruch heraus. Auf der Mesoebene werden Freunde, Eltern, Familienstrukturen, soziokulturelle Umweltfaktoren, Klassenklima, Lehrer:innen sowie die Schulumgebung und Schulressourcen als Einflussfaktoren herausgearbeitet. *Steiner et al. (2016)* ergänzen diese Sammlung von Einflussfaktoren auf der Mesoebene für die österreichische Situation u.a. um (fehlende) Unterstützungsstrukturen an den Schulen, die Problematik der Klassenwiederholungen sowie die Defizit- anstelle der Stärkenorientierung im Schulsystem. Eher der Makroebene zuzurechnen sind Studienergebnisse, dass eine hohe Konzentration von benachteiligten Schüler:innen in Schulen, auch wenn um individuelle Merkmale kontrolliert wird, zu einer Erhöhung des frühen Bildungsabbruchs führt (*Foskett et al. 2007; Reiter & Steiner 2024*). Ebenso auf der Makroebene von Bildungsstrukturen ist das Ergebnis anzuesiedeln, dass „Tracking“ also die Einteilung von Schüler:innenströmen in leistungsdifferenzierte Ausbildungsstränge zu einer Erhöhung des frühen Bildungsabbruchs v.a. in den „niedrigeren“ Ausbildungsformen führt (*Oakes 2005*).

Nicht zuletzt an den Auswirkungen des frühen Bildungsabbruch für die betroffenen Individuen wird deutlich, von welcher hohen gesellschaftlichen Relevanz die Thematik ist. Die Bandbreite reicht hier von Schwierigkeiten bei der Integration am Arbeitsmarkt bis hin zu reduzierter demokratischer Beteiligung an Wahlen (*Steiner 2019*).

Formen der Bildungsarmut und deren Ausmaß in Österreich

Der größere Überbegriff, unter den früher Bildungsabbruch eingeordnet werden kann, ist jener der Bildungsarmut. Bildungsarmut wiederum lässt sich mit dem Ziel der Messung des Ausmaßes zumindest zweifach operationalisieren und kann einmal als Abschlussarmut und ein anderes Mal als Kompetenzarmut verankert werden. Im Fall der Abschlussarmut steht das Konzept des „Early School Leaving“ (ESL) im Zentrum der Aufmerksamkeit. Dabei handelt es sich der Definition von EUROSTAT folgend um 18- bis 24-Jährige, die keinen Schulabschluss über die Pflichtschule hinaus aufweisen und sich nicht mehr in Ausbildung oder Schulung befinden. Der Anteil dieser Jugendlichen an der Kohorte unterliegt einem EU-weiten Monitoring und fungiert als Indikator in sozialpolitischen Zielsetzungen sowie Programmen, z.B. der EU-2020-Strategie (*Europäische Kommission, 2010*).

Im Fall der Kompetenzarmut handelt es sich um eine im Rahmen von Kompetenzstudien (z.B. PISA – Programme for International Student Assessment oder PIAAC – Programme for the International Assessment of Adult Competencies) definierte Kompetenzstufe, die maximal erreicht aber nicht überschritten wird. Bei den OECD-PISA-Studien sind dies beispielsweise 15-jährige Schüler:innen, die maximal Kompetenzstufe 1 erreichen, was bedeutet, dass sie auf den Kompetenzbereich „Deutsch“ (bzw. die Unterrichtssprache) bezogen nicht sinnerfassend lesen können (*OECD, 2023*).

Der Anteil der kompetenzarmen 15-jährigen in Österreich beträgt im Rahmen der PISA-Studie 2022 im Kompetenzbereich Mathematik 24,8 % (im OECD-Durchschnitt 31,1 %) und im Kompetenzbereich Lesen 25,3 %, während es im OECD-Durchschnitt 26,3 % sind (OECD, 2023: 336ff). Umgelegt auf die Kohortenstärke sind somit rund 21.400 Schüler:innen betroffen. Dieser Anteil in Mathematik ist im Zeitraum von 2012 bis 2022 um 6,2 %-Punkte (im OECD-Durchschnitt 5,8 %-Punkte) gestiegen (OECD, 2023: 203).

Die Berechnung des Anteils abschlussarmer Jugendlicher ist weniger eindeutig als es von der Definition her scheint, weil es dafür zwei unterschiedliche Datenbasen gibt, den Labor Force Survey (LFS) und das Bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr). Aufbauend auf dem LFS, der eine 1 %-Stichprobe der Bevölkerung umfasst, wird (EU-weit) die Early School Leaving-Quote berechnet. Die definitionsgleiche FABA-Quote, wobei FABA für frühe Ausbildungsabbrecher:innen steht, hat das BibEr zur Grundlage, das Administrativdaten der gesamten Population umfasst und damit keinen Schwankungsbreiten unterliegt oder potentiellen Verzerrungen durch „erwünschtes“ Antwortverhalten ausgesetzt ist. Das sind zwei Argumente dafür, in Österreich das Ausmaß des frühen Bildungsabbruchs und damit der Abschlussarmut an der FABA-Quote zu bemessen.

Der FABA-Anteil unter den 15- bis 24-Jährigen beträgt 12,2 % im Jahr 2021 was einer absoluten Anzahl von beinahe 114.000 Personen gleichkommt. Dieser Anteil erweist sich über 10 Jahre weitgehend stabil, obwohl die absolute Anzahl Betroffener aufgrund eines Rückgangs in der Kohortenstärke gesunken ist. Die ESL-Anteile liegen mit mehr als 4 %-Punkten jeweils deutlich darunter und umfassen (auch aufgrund der kleineren Alterskohorte) nur rund halb so viele Personen.

Darstellung 1. Ausmaß des frühen Bildungsabbruchs in Österreich

	2012		2021	
	Anteil	absolut	Anteil	absolut
ESL (18-24-Jährige)	7,8 %	57.613	8,0 %	54.147
FABA (15-24-Jährige)	12,3 %	125.688	12,2 %	113.876

Quellen: Statistik Austria – BibEr & EUROSTAT

Insgesamt muss festgehalten werden, dass das Ausmaß der Bildungsarmut (v.a. dann, wenn auch die Kompetenzarmut betrachtet wird) zwischen 8 % und 25 % – und damit erheblich – schwankt. Der bildungspolitische Handlungsdruck der Problemlage von Bildungsarmut entgegenzusteuern, ist entsprechend dieser Zahlen zwar generell hoch, aber im Fall der Kompetenzarmut als absolut dringlich anzusehen.

Ungleichverteilung des frühen Bildungsabbruchs

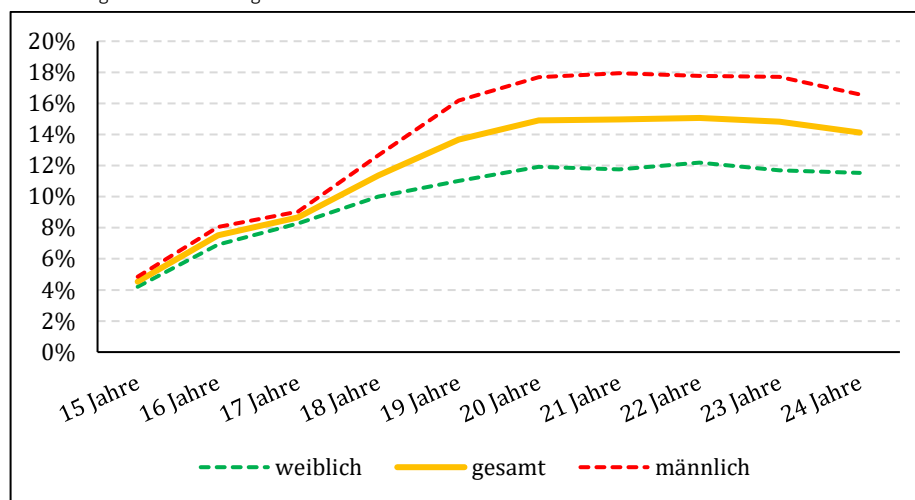
Die soziodemographische und regionale Ungleichverteilung des frühen Bildungsabbruchs lässt sich auf Basis der Administrativdaten im Bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring viel differenzierter analysieren, weshalb sie den hier präsentierten Untersuchungen zugrunde liegen.

Zunächst einmal steht eine Analyse des frühen Bildungsabbruchs differenziert nach Alter und Geschlecht im Zentrum der Aufmerksamkeit. Bezüglich des Alters zeigt sich, dass der Anteil an FABA von 15-Jährigen (4,5 %) bis zu den 20-Jährigen (14,9 %) kontinuierlich

ansteigt, um dann abzuflachen und bei den 24-Jährigen (14,1 %) wieder leicht zurückzugehen. Diese Dynamik nach dem Alter vergrößert nochmal die Differenz zwischen dem ESL- und dem FABA-Indikator, wo der erstgenannte schon niedriger ist, obwohl er eine ältere Kohorte, die an sich stärker betroffen ist, umfasst.

Die Differenzen nach Geschlecht sind bei den 15- bis 17-Jährigen nur marginal und beginnen erst im Alter von 18 Jahren – einem Zeitpunkt also, wo die Ausbildungspflicht gerade zu Ende gegangen ist – zuungunsten der jungen Männer zu wachsen. Bei den 23-Jährigen beträgt die Differenz dann aber sogar 6 %-Punkte (Anteil 11,7 % versus 17,7 %).

Darstellung 2. Früher Bildungsabbruch nach Alter und Geschlecht 2021



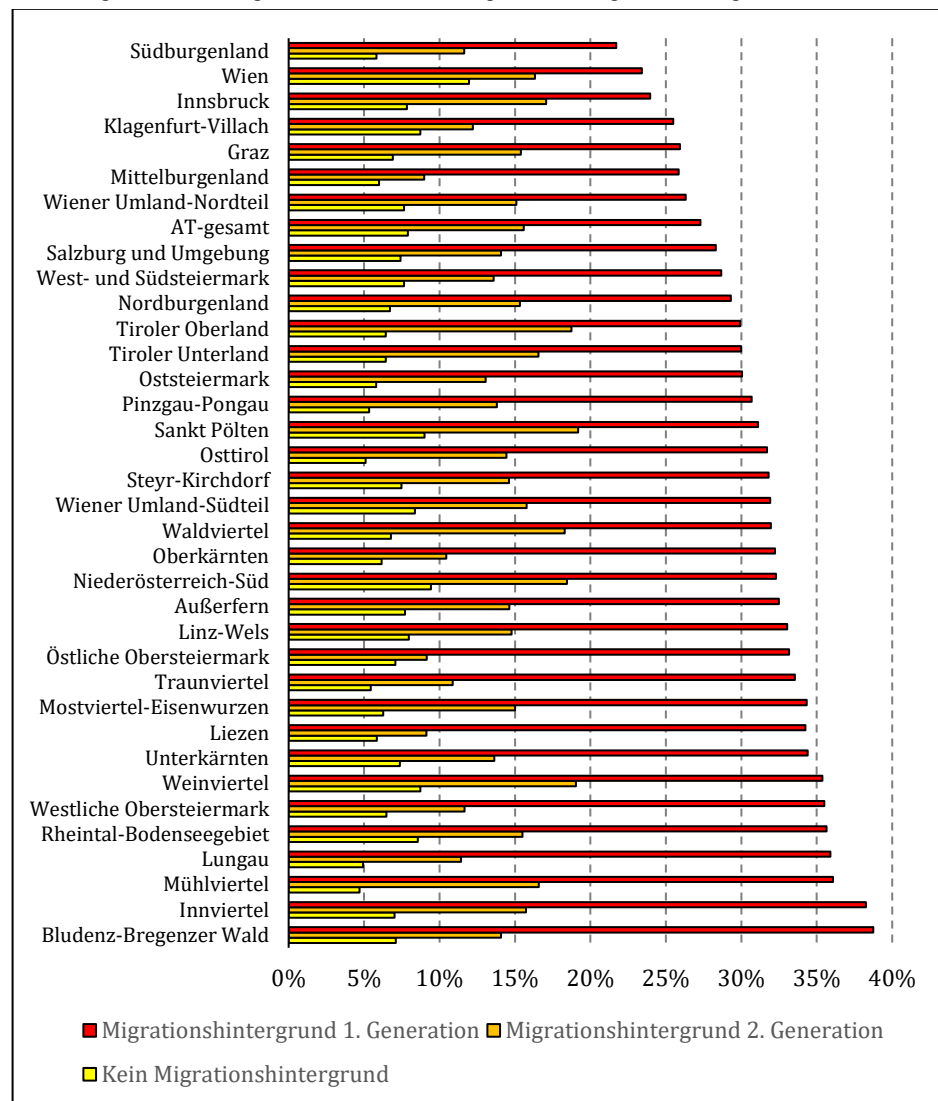
Quelle: Statistik Austria – BibEr, N = 113.876

Eine Personengruppe, die häufig mit Nachteilen im Zuge der Ausbildung konfrontiert ist, sind Jugendliche mit Migrationshintergrund¹. Dies trifft auch auf den frühen Bildungsabbruch zu. So beträgt der Anteil von FABA bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund in erster Generation das Dreieinhalbfache des Anteils von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, nämlich 27,3 % versus 7,9 %. Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in zweiter Generation ist demgegenüber mit 15,6 % „nur“ zweifach erhöht.

Nimmt man jetzt noch zusätzlich eine regionale Differenzierung vor, werden die Unterschiede teilweise nochmals deutlich größer. Betrachtet man die FABA-Anteile nach NUTS3-Regionen (NUTS steht für Nomenclature des unités territoriales statistiques) zeigt sich bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund eine Spannbreite von 4,7 % im Mühlviertel bis 12,0 % in Wien. Bezogen auf Jugendliche mit Migrationshintergrund in zweiter Generation weist das Mittelburgenland mit 9,0 % den geringsten und das Weinviertel mit 19 % den höchsten Anteil auf. Bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund in erster Generation bewegen sich die FABA-Anteile zwischen 21,7 % im Südburgenland und 38,7 % in Bludenz-Bregenzer Wald. Die größte Diskrepanz zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund (1. Generation) und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ist schließlich mit einem Faktor 7,7 im Mühlviertel zu finden, die geringste Diskrepanz mit einem Faktor 2 in Wien.

Dieses Ergebnis für Wien vs. dem Mühlviertel sind Beispiele für einen generelleren Trend quer durch Österreich. Demnach sind die vergleichsweise niedrigeren FABA-Anteile für Migrant:innen in Städten zu finden (z.B. Wien, Innsbruck, Klagenfurt-Villach, Graz) und umgekehrt die vergleichsweise nochmal höheren in ausgesprochen ländlichen Gebieten (Bludenz-Bregenzer Wald, Innviertel, Mühlviertel, Lungau). Die (Bildungs-)Integration in Städten funktioniert demnach deutlich besser als dies am Land der Fall ist.

Darstellung 3. Früher Bildungsabbruch nach NUTS-3-Regionen und Migrationshintergrund



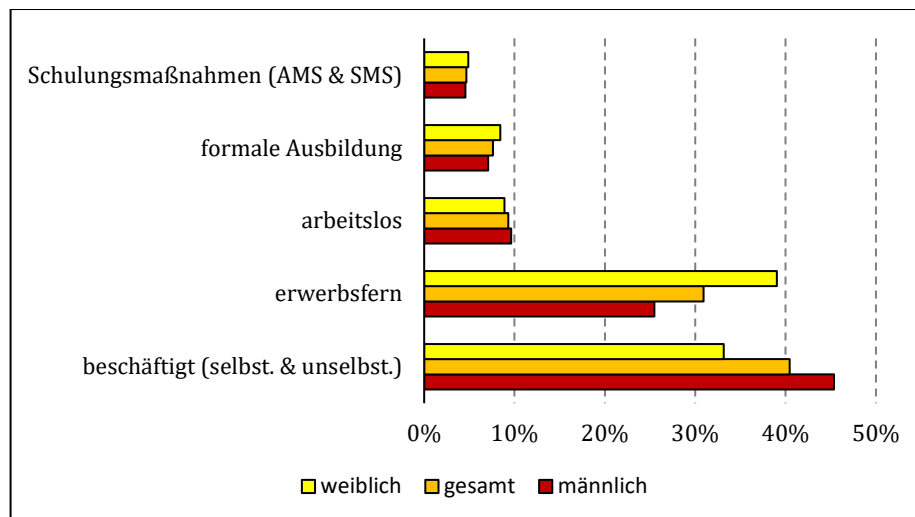
Quelle: Statistik Austria – BibEr, N = 113.876

Entwicklung des Arbeitsmarktstatus

Der Status als FABA wird statistisch betrachtet an einem Stichtag im Oktober des jeweiligen Jahres festgestellt. Im Verlauf der weiteren Entwicklung stellt sich dann die Frage, ob und inwieweit es zu einer Verfestigung oder Überwindung des FABA-Status kommt, sowie die Frage, ob und inwieweit diese Entwicklungen sich nach soziodemographischen Merkmalen unterscheiden.

Entsprechend der Darstellung in nachstehender Grafik sind 12 Monate, nachdem der FABA-Status per Stichtag festgestellt worden ist, 40,5 % der FABA in (selbständiger oder unselbständiger) Beschäftigung, 30,9 % nehmen eine erwerbsferne Position ein, 9,3 % sind beim AMS arbeitslos gemeldet, 7,6 % befinden sich in formaler Ausbildung und 4,7 % in Schulungen des AMS oder des SMS (Sozialministeriumsservice). Die restlichen 7 % der FABA verteilen sich auf sonstige Positionen wie Präsenz-/Zivildienst oder geringfügige Erwerbstätigkeit. Ruft man sich die Definition von frühem Bildungsabbruch in Erinnerung, in der die Integration in Ausbildung einen wesentlichen Kern bildet, haben den FABA-Status also innerhalb eines Jahres nur jene Jugendlichen überwunden, die Schulungsmaßnahmen besuchen oder sich in formaler Ausbildung befinden. Dieser Anteil beläuft sich auf 12,3 %, was im Umkehrschluss auch bedeutet, dass 87,7 % der FABA ihren Status als frühe Bildungsabbrecher:innen nicht hinter sich lassen konnten. Dieses Ergebnis spricht für einen starken „Lock-in-Effekt“ in der Problemgruppe und deutet bezogen auf die Gesamtpopulation aus einer Makroperspektive auf einen nur überschaubaren Erfolg von (Re-)Integrationsprogrammen hin.

Darstellung 4. Entwicklung des AM-Status von FABA nach Geschlecht von 2021 auf 2022



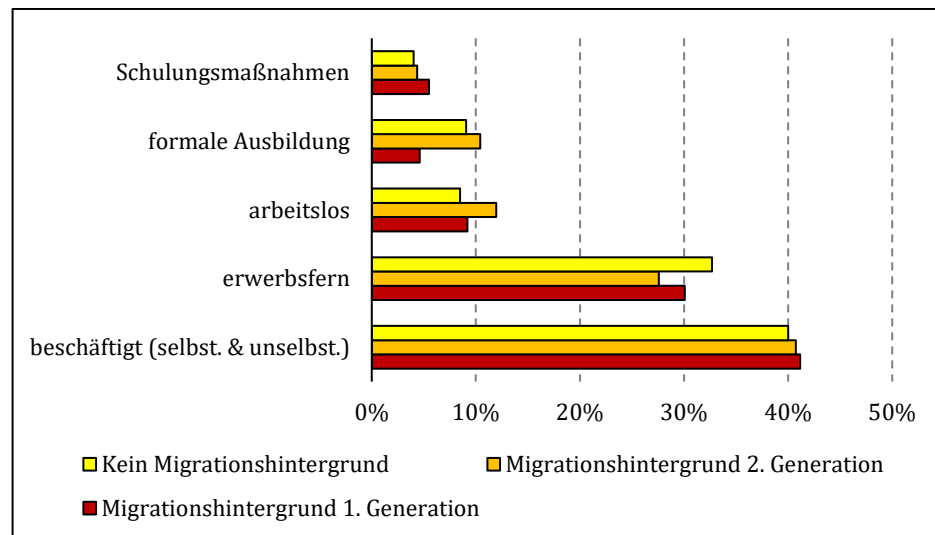
Quelle: Statistik Austria – BibEr, N = 113.876

Differenziert nach Geschlecht gelingt es den jungen Frauen (13,3 %) etwas besser als den jungen Männern (11,6 %), den FABA-Status zu überwinden. Insgesamt betrachtet sind junge Frauen mit einem Anteil von 39,1 % nach 12 Monaten aber viel öfter im Status erwerbsfern anzutreffen als junge Männer, deren Anteil bei 25,5 % liegt. Bei der Erwerbstätigkeit sind

die Unterschiede nach Geschlecht genau andersherum ausgeprägt. Hier weisen männliche Jugendliche einen Anteil von 45,4 % auf, während dies nur auf 33,2 % der weiblichen Jugendlichen zutrifft.

Eine Analyse der Entwicklung des Arbeitsmarktstatus von FABA nach Migrationshintergrund zeigt erwartete, aber auch überraschende Ergebnisse. So ist in der Gruppe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in erster Generation der Anteil, dem eine Reintegration in Ausbildung oder Schulung gelingt, mit 10,1 % unterdurchschnittlich niedrig, was v.a. auf eine mangelnde Integration in formale Ausbildung zurückzuführen ist. Der Anteil unter Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, die den FABA-Status überwinden, ist mit 13,1 % erwartungsgemäß überdurchschnittlich. Bemerkenswert ist darüber hinaus jedoch, dass der Anteil von Jugendlichen, denen dies gelingt, in der Gruppe mit Migrationshintergrund in zweiter Generation mit 14,8 % nochmals höher liegt.

Darstellung 5. Entwicklung des AM-Status von FABA nach Migrationshintergrund von 2021 auf 2022



Quelle: Statistik Austria – BibEr, N = 113.876

Abgesehen davon zeigen sich die größten Unterschiede zwischen den drei Gruppen abhängig vom Migrationshintergrund v.a. beim Status „erwerbsfern“ und „arbeitslos“. Beim Status „erwerbsfern“ liegen die Jugendlichen ohne Migrationshintergrund voran und beim Status „arbeitslos“ die Jugendlichen mit Migrationshintergrund in zweiter Generation. Die Anteile in Beschäftigung sind über alle drei Gruppen hinweg stark ausgeglichen mit leichten Vorteilen für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund in erster Generation.

Fazit

Nicht zuletzt der hohe Lock-In-Effekt im Status des frühen Bildungsabbruchs unterstreicht, dass es großer bildungspolitischer Anstrengungen bedarf, diesem gesellschaftlichen Problembereich entgegenzuwirken. Die hohe soziodemographische Ungleichverteilung wiederum ist als sozial- und demokratiepolitischer Auftrag zur Intervention zu verstehen.

Schließlich ist es auch im volkswirtschaftlichen und damit wirtschaftspolitischen Interesse, diesem Verlust an Potential und Ressourcen gerade in Zeiten des Fachkräftemangels gegenzusteuern.

ANMERKUNGEN

- ¹ Die in diesem Beitrag zugrunde gelegte Definition von Migrationshintergrund ist jene, die dem BibEr – Bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring zugrunde liegt. Demzufolge haben Personen, von denen mindestens ein Elternteil in Österreich geboren worden ist, keinen Migrationshintergrund. Personen, von denen beide Elternteile im Ausland geboren wurden, haben Migrationshintergrund. Bei den Personen mit Migrationshintergrund wird zwischen der ersten Generation (selbst im Ausland geboren) und der zweiten Generation (selbst in Österreich geboren, beide Eltern jedoch im Ausland) unterschieden.

LITERATUR

- Boudon, R. (1974): Education, opportunity and social inequality, New York.
- Bourdieu, P., Passeron, J.-C. (1971): Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs, Stuttgart.
- Byrne D., Smyth, E. (2010): No Way Back? The Dynamics of Early School Leaving. The Liffey Press, Dublin.
- De Witte, K., Cabus, S., Thyssen, G., Groot, W., and van Den Brink, H. M. (2013): A Critical Review of the Literature on School Dropout. Educational Research Review 10: 13–28.
- Europäische Kommission (2010): Mitteilung der Kommission. EUROPA 2020. Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, Brüssel.
- Ferguson, B., Tillecsek, K., Boydell, K., Rummens, J. A. (2005): Early School Leavers: Understanding the Lived Reality of Student Disengagement from Secondary School. Canada: Ontario. Ministry of Education.
- Foskett, N., Dyke, M. and Maringe, F. (2007): The influence of the school in the decision to participate in learning post-16. British Educational Research Journal, 34 (1), 37–61.
- González-Rodríguez, D., Vieira, M. J., & Vidal, J. (2019): Factors that influence early school leaving: a comprehensive model. Educational Research, 61(2), 214–230.
- Oakes, J. (2005): Keeping Track: How Schools Structure Inequality. New Haven: Yale University Press.
- OECD (2023): PISA 2022 Results (Volume I): The State of Learning and Equity in Education, PISA, OECD Publishing, Paris.
- Reiter, C., Steiner, M. (2024): Analyse von Bildungsverläufen auf Basis von Registerdaten. Bildungserfolg in Abhängigkeit vom „Chancenindex“ der besuchten Schulen. Verlag Arbeiterkammer-Wien, Wien.
- Steiner, M.; Pessl, G. and Karaszek, J. (2016): Ausbildung bis 18. Grundlagenanalysen zum Bedarf von und Angebot für die Zielgruppe. Sozialpolitische Studienreihe (20). Wien: Verlag des ÖGB GmbH. 360 p.
- Steiner, M. (2019): *Bildungsarmut Jugendlicher - Ein in Österreich unterschätzter Problembereich*. In: Niederer, E. and Jäger, N., (eds.) Bildungsbenachteiligung: Positionen, Kontexte und Perspektiven. Klagenfurter Beiträge zur Bildungsforschung und Entwicklung (2). Innsbruck: Studienverlag, pp. 78–89.

ZUM AUTOR

Mag. Dr. Mario STEINER, promovierte in Soziologie an der Universität Wien und ist Leiter der Forschungsgruppe „Bildung und Beschäftigung“ am Institut für Höhere Studien (IHS) in Wien. Er forscht seit über 25 Jahren u.a. zu den Themen Chancengerechtigkeit, Integration in und Ausgrenzung von Bildung, Arbeitsmarkt und Gesellschaft, Bildungsarmut, benachteiligte Jugendliche, Second Chance Education, Bildungslaufbahnen sowie „Social Progress“ im Zusammenhang mit Bildung und Beschäftigung.